Abend-Ausgabe. **Nr. 24.**

Berlin, Sonnabend, den 14. Januar **1893.**

Dies Blatt erscheint zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 7 Mark 50 Pfennig, mit Botenlohn 8 Mark 50 Pfennig. — Für das deutsche Reich ... und für ganz Oesterreich: 9 Mark. — Die einzelne № wird mit 10 Pfennig berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland

Nr. 24. Abend-Ausgabe.

Berlin, Sonnabend, den 14. Januar **1893.**

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: W. Königgrätzer-Straße № 15. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer sechsgespaltenen Petitzeile 40 Pfennig.

Telegraphische Korrespondenzen.

(Siehe auch dritte Seite.)

München, 14. Januar. (D. B. H.) Zum Nachfolger des Hoftheater-Intendanten Frhrn. v. Perfall soll der Major a. D. Fürst Wrede ernannt werden. Es soll beabsichtigt sein, das Residenztheater eingehen zu lassen.

Wien, 13. Januar. (W. T. B.) Der Kaiser Franz Josef ist von den Jagden auf Hochwild bei Mürzsteg hierher zurückgekehrt.

Wien, 14. Januar. (H. T. B.) Die „N. Fr. Pr." meldet, daß zum württembergischen Gesandten in Wien der Legationsrath Frhr. v. Varnbüler, zur Zeit Geschäftsträger in Petersburg, ausersehen sei.

Wien, 14. Januar. (W. T. B.) Gestern Abend ist zwischen Limberg und Eggenburg ein Personenzug der Staatsbahn infolge Radbruchs entgleist. Fünf Wagen wurden zertrümmert, ein Reisender wurde schwer, fünf leicht verletzt. Drei Kondukteure wurden verwundet.

Birmingham, 13. Januar. (W. T. B.) In einer heute stattgehabten Bergarbeiter-Konferenz wurden Delegirte für die internationale Vereinigung der Bergarbeiter in Brüssel, für den Arbeiterkongreß in Chicago, für den Kongreß der Trades-Union und für den internationalen Kongreß zur Einführung des Achtstundentages ernannt.

London, 14. Januar. (D. B. H.) Eine Bergarbeiterversammlung in Birmingham beschloß, eine Deputation an das Ministerium zu senden, um die Ankündigung des Achtstundentagsgesetzes in der Thronrede zu fordern. Die Regierung ist zu weitgehendem Entgegenkommen gegenüber der Arbeiterpartei und zur Einrichtung einer Arbeiterbörse entsprechend ihren Forderungen entschlossen.

Madrid, 13. Januar. (W. T. B.) Die Kaiserin von Oesterreich hat Cadix verlassen und sich nach Sevilla begeben.

Madrid, 13. Januar. (W. T. B.) Der Minister des Auswärtigen Armijo hatte heute Abend eine einstündige Unterredung mit dem englischen Botschafter Sir H. Drummond-Wolff über die marokkanische Frage. Das spanische Geschwader, welches im Hafen von Cadix zusammengezogen wird, besteht aus den Panzerschiffen „Pelayo", „Reina Regente", den Kreuzern „Alfonso XII.", „Cuba" und „Luzon" und dem Aviso „Temerario". Die Schiffe haben Truppen an Bord, um dieselben nöthigenfalls zu landen.

Paris, 13. Januar, 10 Uhr Abends. (W. T. B.) Hier liefen Abends Gerüchte aus Madrid um, wonach ein Korporal der Garnison von Alhucemas (an der nordafrikanischen Küste) durch Marokkaner gefangen weggeführt worden wäre. Infolgedessen seien nach Cadix sechs spanische Kreuzer beordert. Ein mit Marine-Infanterie bemanntes Schiff könne alsbald von dort abgehen. Eine glaubhafte Bestätigung dieser Gerüchte liegt bisher von keiner Seite vor.

Madrid, 13. Januar. (W. T. B.) Nach einer Meldung des „Correo espanol" wäre die in der Nähe der Insel Alhucemas durch Marokkaner gefangen genommene Militärperson ein Marine-Unteroffizier, der im Hafen von Alhucemas die Funktionen eines Hafenkapitäns versah.

Christiania, 13. Januar, Abends. (D. B. H.) Die konservative „Aftenposten" widerspricht allen Mittheilungen schwedischer Blätter wegen norwegischerseits eingeleiteter Verhandlungen zur Regelung der unionellen Verhältnisse und fügt hinzu: „Es ist sehr geringe Aussicht dazu, daß ein Versuch zu einer gütlichen Uebereinkunft überhaupt angestellt werden wird, so lange die jetzigen radikalen Führer die Macht haben."

Belgrad, 13. Januar, Abends. (D. B. H.) Die Behörden haben ein Rundschreiben des radikalen Ausschusses beschlagnahmt, in welchem derselbe seine Parteigenossen auffordert, den Behörden im Nothfalle bewaffneten Widerstand zu leisten.

Sofia, 13. Januar. (W. T. B.) Am heutigen (griechischen) Neujahrsfeste fand Vormittags ein feierliches Tedeum statt, dem der Prinz Ferdinand, die Minister und die Vertreter der Behörden beiwohnten. Der Prinz erhielt aus allen Theilen des Landes Glückwunschdepeschen.

Washington, 13. Januar. (W. T. B.) John Brigham ist zum Konsul der Vereinigten Staaten in Aachen ernannt worden.

London, 13. Januar. (W. T. B.) Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" aus Buenos-Ayres von heute hat Bermejo, der sich bereit erklärt hatte, das Portefeuille des Innern zu übernehmen, diese Erklärung wieder zurückgezogen, weil er die Intervention der Bundesregierung bei den Kämpfen in der Provinz Corrientes mißbilligt.

London, 14. Januar. (D. B. H.) Gladstones Gesundheit ist vorzüglich, die Krankheitsgerüchte sind erfunden.

Zum konservativen Programm.*)

I.

Jeder wichtige Vorgang im Leben unserer politischen Parteien pflegt eine oft künstlich erregte und darum zunächst weniger klärende als trübende Diskussion der Presse hervorzurufen, die um so länger anhält, je bedeutsamer jener Vorgang war. Das gilt auch von der Annahme des neuen Programms der deutschen Konservativen. Haben sich damit in unserer schnelllebenden und schnellvergessenden Zeit die Blätter der verschiedenen Parteien nunmehr bereits sechs Wochen lang und das trotz Steuer- und Militärvorlage, trotz Panama-Skandal und Jahreswechsel beschäftigt, so ist das freilich wohl ein Beweis von der Bedeutung dieses parteipolitischen Ereignisses. Aber bei alledem wird niemand behaupten wollen, daß dies bis heute die volle, gerechte Würdigung gefunden hat. Nicht bloß die liberale Presse, sondern auch eine gewisse konservative Richtung, die allmählich sich dem „maßvollen" Liberalismus immer mehr angenähert hat, klammerte sich von vornherein viel zu einseitig entweder an den äußerlichen Verlauf des Parteitages oder an die Streichung eines Satzes des ursprünglichen Programmentwurfes, um einer entsprechenden Würdigung des Programmes selbst Raum zu gönnen.

Gewiß war dies oder jenes auf dem Parteitage für die in weiten und sonst sehr ruhigen Volkskreisen herrschende Stimmung ungemein symptomatisch; gewiß war die fast einmüthige Streichung jenes kurzen Satzes — „wir verwerfen die Ausschreitungen des Antisemitismus" — so sehr sie schlechthin durch die politische Logik geboten war, ein verstärkter Beweis dieser nur von politischen Straußnaturen oder von den in ihrer materiellen Existenz stark bedingten Parteien gering geschätzten Bewegung der Volksseele — aber das Programm war doch mehr als der in seinen Eindrücken vorüberrauschende Parteitag und die Negation eines unhaltbaren Zwischensatzes. Und doch erschien es für die Gegner kaum beachtenswerth und auch den Freunden schwand über der Abwehr heftiger Angriffe die Muße, sich des neu erworbenen Besitzes voll bewußt zu werden.

Allmählich scheinen nun die wilden Gewässer eines zwar grundlosen aber seines Zieles — der Diskreditirung der konservativen Partei nur zu bewußten Preßfeldzuges sich zu verlaufen; der aufgewirbelte trübe Schlamm beginnt sich zu setzen, die Möglichkeit einer klärenden Verständigung über das Programm selbst dürfte jetzt endlich vorliegen. Wir wollen versuchen, einige Bausteine dazu zusammenzutragen.

Obenan stellen wir den Satz: Das neue Programm ist nichts weiter als eine, unter Festhaltung der unveränderlichen konservativen Prinzipien, nothwendig gewordene Fortentwickelung des Programms von 1876.

Aus den beiden Begriffen des Festhaltens und der Fortentwickelung ergiebt sich erst der des Konservatismus. Eine bloße Worterklärung dieses Begriffes führt zu einer absoluten politischen Unmöglichkeit. Darüber sind zu allen Zeiten Theoretiker wie Praktiker unter den konservativen Politikern eins gewesen. Wir erinnern in dieser Hinsicht nur an den Vortrag, den Heinrich Leo am 14. März 1864 im Berliner Evangelischen Verein über das Thema „Was ist konservativ" gehalten hat. (Abgedruckt in seinen „Nominalistischen Gedankenspähnen". Halle, Anton 1864). Nur Dinge der anorganischen Welt können wie Schinken von der sorgenden Hausfrau im Rauchfang konservirt werden, bei organischen Wesen gilt es ihre Lebensbedingungen zu erhalten; das Konserviren des Lebendigen schließt aber Veränderungen, wie sie jede Entwickelung nothwendig begleiten, nicht nur ein, sondern verlangt sie. „Politisch konserviren heißt: Einrichtungen, Sitten, Rechte, kurz den ganzen Inhalt eines politischen Lebens in kontinuirlichem, gedeihlichem, in wachsendem und werdendem Zustande, — im Fortschritt, aber in wirklich gedeihlichem Fortschritt erhalten und den zur Auflösung, zum Zerfall führenden Fortschritt, also das, was eigentlich Rückschritt ist, abwehren."

Staat und Gesellschaft sind nun keine anorganische Gebilde, die ich gleich etwa einem Marmorblock entweder unangetastet liegen lassen oder mit dem Meißel willkürlich gestalten kann. Sie sind lebendige, geschichtlich gewordene und werdende Erscheinungsformen. Aufgabe konservativer Politik ist es also, die Bedingungen ihres geschichtlichen Werdens zu verstehen, sie in ihrem Wesen zu erhalten, sie unter Würdigung der neu entstandenen politischen und sozialen Nothwendigkeiten fortzuentwickeln. Während der Liberalismus politisch immer ungeschichtlich verfährt, d. h. nach abstrakten Ideen Staat und Gesellschaft umzugestalten sich abmüht, und deshalb im günstigsten Falle einem geistvollen Bildhauer ähnlich ist, gleicht der konservative Politiker dem achtsamen Gärtner; der der einzelnen Pflanzen Wesen und Lebensbedingungen sorgfältig schont und erforscht, sie schützt und fördert und damit zur rechten Stunde Blüthe und Frucht zeitigt.

Das Gleichniß, so hinkend es gleich seinen Genossen sein mag, weist schon darauf hin, daß in der Praxis die konservative Politik sich je nach der Eigenart der verschiedenen Staaten im einzelnen sehr verschieden gestalten kann, ja muß. Ihre Prinzipien werden dagegen stets und überall die gleichen sein! Welche sind das? Erst die Negation pflegt die bewußte Position hervorzurufen. Seit dem Siegeslauf der durch die französische Revolution verwirklichten Ideen des modernen Liberalismus kann von seinem bewußten Gegenstück, dem Konservatismus, gesprochen werden. Der liberalen dreifachen Verneinung gegenüber bejahte er die Autorität Gottes, die nicht an den Willen der Unterthanen gebundene Autorität der Obrigkeit, die geschichtlich begründete Gliederung des Volkes. In diesen drei Stücken sind die Konservativen aller Länder eins. Christenthum, Monarchie von Gottes Gnaden, Erhaltung der sozialen Grundlagen der Gesellschaft müssen in jedem konservativen Programm ihren bestimmten Platz finden. Daneben aber behalten die geschichtlich und lokal bedingten Verschiedenheiten der einzelnen Staaten ihre volle Berechtigung. Darum konnte vor dem Jahre 1870 von einer deutschen konservativen Partei grundsätzlich nicht die Rede sein. Der Liberalismus mit seinem vom Geschichtlichen absehenden Doktrinarismus war dagegen von Anfang an ein abstrakt deutscher, er fand sich daher schon 1867 schnell und ohne Schwierigkeiten zusammen.

Erst 1876 erfolgte die Bildung einer deutschen konservativen Partei. Mit ihrem damaligen Programme ist es nun eine eigenthümliche Sache. Man spricht heut allerorten von ihm, stellt es in Vergleich mit dem neuen von 1892, des letzteren Einleitung nimmt ausdrücklich darauf Beziehung, ja ein Bruchtheil der Reichstagsfraktion der deutschen Konservativen will noch heute an ihm, als dem alleinigen festhalten. Da ist es vielleicht doch gut, daran zu erinnern, daß 1876 nur ein „Aufruf zur Bildung einer deutschen konservativen Partei" erschienen ist. Er war von 27 Herren unterzeichnet, deren 13 aus Preußen, 5 aus Baiern, je 3 aus Sachsen, Baden und Hessen stammten. Die Folge dieses Aufrufes war zunächst die Bildung des „Wahlvereins der deutschen Konservativen" und der entsprechenden Fraktion des Reichstages. Wir werden kaum auf Widerspruch stoßen, wenn wir behaupten: der „Aufruf" hat als „Programm" in der konservativen Bewegung unseres Vaterlandes keine sehr durchgreifende Bedeutung gefunden. Zahlreiche konservative Vereine haben bei ihrer Bildung gar keine Rücksicht auf ihn genommen, sondern sich auf Grund kurzer, eigenartiger Programme konstituirt. Als ein bekannter konservativer Parlamentarier vor etwa vier Jahren an verschiedenen Orten den „Aufruf" von 1876 als „Programm" seinen Vorträgen zu Grunde legte, war dessen Inhalt den Zuhörern fast durchgehends etwas ganz Neues! Erst als im verflossenen Jahre die Bestrebungen sich auf eine Erweiterung des Programmes richteten, zeigte sich eine etwas lebhaftere Nachfrage nach dem Aufruf von 1876, der wir durch einen Neudruck Rechnung trugen.

Die Entstehungsgeschichte des neuen Programms ist bekannt. Sie bewegte sich unstreitig auf einer weit breiteren Basis, als die des Jahres 1876. Die konservative Partei in ihren geschäftsführenden Organen, in ihrer parlamentarischen Vertretung, in ihren Vereinen der verschiedenen Landestheile waren dabei betheiligt; auf einem Parteitage, zu dem in weiter Liberalität eingeladen war, dessen Besuchsziffer hinter derjenigen der Mitglieder des „Wahlvereins" gewiß nicht zurückblieb, ist das Programm fast einstimmig angenommen. Man wird wohl sagen dürfen, seine Genesis trägt die charakteristischen Züge, die der Vorbereitung einer programmatischen Parteiäußerung eignen, viel klarer an sich, als die des Aufrufes oder Programms von 1876!

*) Die obigen Artikel waren bereits geschrieben und gesetzt als uns die Broschüre zuging: „Der Wahrheit die Ehre." (In Kommission bei Alfred Lorentz in Leipzig.) Sie behandelt die Entstehungsgeschichte der konservativen Programme von 1876 und 1892 in so vortrefflicher und eingehender Weise, bespricht die wichtigsten prinzipiellen Fragen so klar und scharf, geht auf die mangelnde Organisation der Partei und die verhängnißvolle Rolle des Abg. v. Helldorff so maßvoll und doch so entschieden ein, daß wir sie nicht warm genug empfehlen können. Die Frage, ob wir unseren Aufsatz trotz dieser Broschüre noch zum Abdruck bringen sollen, haben wir geglaubt bejahen zu müssen. Einmal ist zwar nicht sein Zweck und sein Standpunkt, aber doch seine Anlage eine etwas andere, dann ist er naturgemäß kürzer und, da die Stelle, wo er veröffentlicht wird, ihm ohne weiteres einen größeren Leserkreis sichert, wird dadurch der gemeinsamen Sache, die wir mit dem Verfasser der genannten Abhandlung führen, nur gedient.

Hof- und Personal-Nachrichten.

✠ **Berlin,** 14. Januar. Die Einweihung der Gethsemane-Kirche ist, dem Vernehmen nach, auf den Ausgang des Februar-Monates anberaumt worden; wahrscheinlich wird sie in Gegenwart Ihrer Majestäten an höchstderen Vermählungstag, 27. Februar, stattfinden. Für die Einweihung der Nazareth-Kirche ist der Jahrestag der Geburt der Königin Luise, 10. März, festgesetzt worden.

Se. Maj. der Kaiser und König brachte die gestrigen Nachmittagsstunden mit Erledigung von Regierungsangelegenheiten im Arbeitszimmer zu. Um 6 Uhr fand die Abendtafel statt, zu welcher auch der Geheime Legationsrath im Auswärtigen Amt, v. Kiderlen-Wächter, mit einer Einladung beehrt worden war.

— Am heutigen Vormittage hatte Se. Maj. der Kaiser und König eine Konferenz mit dem Minister für Handel und Gewerbe Frhrn. v. Berlepsch, empfing darauf zum Vortrage den Chef des Generalstabes der Armee Grafen v. Schlieffen II. und arbeitete alsdann mit dem Chef des Militär-Kabinets, General der Infanterie v. Hahnke. Am Nachmittage um 1 Uhr nahm Se. Maj. im Sternensaal des Kgl. Schlosses eine Reihe militärischer Meldungen entgegen. Gelegentlich derselben hatte auch der bisher zum 1. thüring. Infanterie-Regiment Nr. 31 kommandirt gewesene schwedische Premierlieutenant Frönnberg vom schwedischen Infanterie-Regiment Nr. 14 nach Ablauf seines Kommandos die Ehre des Empfanges. — Am heutigen Abende gedenkt Se. Maj. einer Einladung des kommandirenden Generals des Gardekorps, Generals der Infanterie Frhrn. v. Meerscheidt-Hüllessem zum Diner zu entsprechen.

— II. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Heinrich sind heute Nachmittag um 1 Uhr von Kiel hier eingetroffen und im Kaiserin Friedrich-Palais abgestiegen.

— Der Regent von Braunschweig, Se. K. H. der Prinz Albrecht, wird mit seiner Gemahlin und seinem jüngsten Sohne heute Abend 7 Uhr zu den bevorstehenden Hoffestlichkeiten aus Hannover in Berlin eintreffen und während des längeren Aufenthaltes in Berlin in seinem Palais in der Wilhelmstraße Wohnung nehmen.

— II. KK. HH. der Herzog und die Herzogin von Connaught treffen am heutigen Abend um 8 Uhr 8 Minuten auf der Anhalter Bahn in Berlin ein und nehmen bei II. KK. HH. dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold im hiesigen Palais am Wilhelmsplatze Wohnung. Der Prinz und die Prinzessin Friedrich Leopold sind am heutigen Nachmittage vom Jagdschloß Glienicke nach Berlin gekommen, um ihre erlauchten Gäste zu begrüßen und sodann gleichfalls für die nächste Zeit hierselbst Wohnung zu nehmen.

— ⊙ Die letzten brieflichen Mittheilungen aus Tokio wissen von einer Erkrankung des Kaisers von Japan noch nichts zu melden; sie stammen von Anfang Dezember v. J. Wenn ein Telegramm jetzt die Genesung des Kaisers meldet, so ist es wohl ein Influenzaanfall gewesen, der den Kaiser heimgesucht hat.

— ⊙ In Hofkreisen wird es als eine nunmehr feststehende Thatsache bezeichnet, daß Se. Kais. H. der Großfürst-Thronfolger zu den bevorstehenden größeren Hoffestlichkeiten nach Berlin kommen wird. Ueber Tag und Stunde ist noch nichts Näheres bestimmt.

— Se. Kaiserl. H. der Großfürst Alexis von Rußland, welcher vom russischen Botschafter Grafen Schuwaloff begleitet, gestern Nachmittag von seiner Reise nach Sigmaringen in Berlin eingetroffen war, setzte am Abend um 11 Uhr seine Rückreise nach Petersburg fort. Bei der Abreise gaben der Botschafter Graf Schuwaloff und die Herren der Botschaft dem Großfürsten bis zum Bahnhof Friedrichstraße das Geleit.

— ⊙ In Hofkreisen will man wissen, daß Se. K. H. der Kronprinz von Griechenland in einem eigenhändigen Schreiben an Se. Maj. den Kaiser sein und seiner erlauchten Gemahlin Fernbleiben von der Vermählungsfeier mit dem Erwarten eines glücklichen Familienereignisses begründet habe.

— ⊙ S. K. H. der Landgraf von Hessen trifft morgen zu längerem Aufenthalte in Berlin ein und wird im Kaiserhofe absteigen.

— Se. H. der Prinz Friedrich Karl von Hessen, der erlauchte Bräutigam J. K. H. der Prinzessin Margarethe, ist heute früh in Berlin eingetroffen und im Palais J. M. der Kaiserin Friedrich abgestiegen.

— ⊙ Der Minister des Königlichen Hauses und Frau v. Wedel haben für Montag Abend zahlreiche Einladungen zu einem Ballfest ergehen lassen.

— ⊙ Auf der russischen Botschaft fand gestern Nachmittag um 3 Uhr ein großer Neujahrsempfang statt, an dem sich die gesammte Hofgesellschaft betheiligte. In die Salons der Frau Gräfin Schuwaloff war der Frühling eingezogen; die prachtvollsten Sträuße schufen einen duftenden Blumengarten.

— ⊙ Der General v. Schweinitz, ehemaliger Botschafter in Petersburg hat wegen leichten Unwohlseins seine Reise nach Berlin aufgegeben und wird deshalb am Ordensfeste nicht theilnehmen.

— Der Oberstlieutenant v. Brandis vom Militär-Kabinet und der Oberstlieutenant v. Reanes à la suite des Infanterie-Regiments von Wittich (3. hessisches) Nr. 83 und Inspekteur der militärischen Strafanstalten, sind vom Urlaub zurückgekehrt. — Der Generallieutenant v. Kozewski, Kommandeur der 35. Division, der Generalarzt 2. Kl. Dr. Gründler, Korpsarzt des 2. Armeekorps, der Kapitän zur See Plüddemann, Präses der Schiffs-Prüfungs-Kommission, der Oberstlieutenant Thenke, Kommandeur des 1. westfälischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 7, und der Major Graf v. Klinckowstroem, etatsmäßiger Stabsoffizier des Dragoner-Regiments Freiherr von Derfflinger (Neumärkisches) Nr. 3 sind mit Urlaub hier eingetroffen. — Die Majors Kühler vom Infanterie-Regiment Prinz Friedrich der Niederlande (2. westfälisches) Nr. 15 und Mebs vom Infanterie-Regiment Nr. 141 haben Berlin nach Beendigung ihres Urlaubs verlassen.

— ⊙ Bei dem bairischen Gesandten Grafen v. Lerchenfeld findet heute ein größeres Diner statt, zu dem die Mitglieder des diplomatischen Korps geladen sind.

— ⊙ Der schweizerische Gesandte und Frau Oberst Roth veranstalten heute Abend ein größeres Ballfest, zu dem die Einladungen an jüngere Diplomaten und Offiziere ergangen sind.

— Der Regierungs-Präsident v. Pilgrim aus Minden ist in Berlin angekommen und im Hotel du Nord abgestiegen.

— ⊙ Der rumänische Minister des Auswärtigen, Lahovary, der an der Seite seines Souveräns in Sigmaringen der Hochzeitsfeier des Thronfolgers beigewohnt hatte, ist heute Morgen zu kurzem Aufenthalte in Berlin eingetroffen und im Kaiserhofe abgestiegen.

— Zu Königlichen Regierungs-Baumeistern sind ernannt: die Regierungs-Bauführer Paul Gramse aus Mirosław, Kreis Kolmar i. P. und Alfred Melle aus Münsterberg i. Schl. (Ingenieurbaufach); — Ludwig Dehm aus Berlin, Karl Ludwig aus Schladebach bei Merseburg, Adolf Meiß aus Dorsten, Robert Leibnitz aus Lindenauer Mühle, Kreis Luckau, Bruno Steinicke aus Kölleda, Kreis Eckartsberga und Paul Egeling aus Gr. Ottersleben, Kreis Wanzleben (Hochbaufach). — Der Kreisbauinspektor Otto Müller in Frankenberg ist am 1. Januar d. J. in den Ruhestand getreten. — Dem bisherigen Königlichen Regierungs-Baumeister Friedrich Nagel in Essen a. d. Ruhr ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste ertheilt worden.

Dankschreiben.

Potsdam, 14. Januar. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung gelangten folgende Allerhöchste Dankschreiben zur Verlesung: „Herzlich erfreut durch die warmen Glückwünsche, welche Mir die Vertreter der Bürgerschaft Meiner Residenzstadt Potsdam zur Jahreswende gewidmet haben, spreche Ich dem Magistrat und den Stadtverordneten gern Meinen besten Dank aus. Ich hoffe, auch im neuen Jahre unter den Segnungen des Friedens Mich der Schönheiten Potsdams und der lieblichen Havelseen erfreuen zu können. Berlin, den 4. Januar 1893. Wilhelm R. An den Magistrat und die Stadtverordneten zu Potsdam."

„Dem Magistrat und den Stadtverordneten der Residenzstadt Potsdam sage Ich für den Mir wiederum bei dem Wechsel des Jahres dargebrachten Ausdruck treuer Wünsche und Gesinnung Meinen aufrichtigen Dank und spreche es gern aus, daß Ich auch bei dieser Jahreswende reiche Veranlassung habe, dankbaren Herzens auf die dort verlebten Sommer- und Herbstzeiten zurückzublicken. Die Ufer des Heiligen Sees, an denen die Wiege des Kronprinzen stand, wurden wiederum zur Geburtsstätte Unserer Tochter und zu den alten Banden theurer Erinnerung traten neue Beziehungen, auf die Ich nicht minder froh bewegt und dankerfüllt zurückblicke. Daß mir der Ort, wo ich für Gottes gnädige Führung so oft zu danken Veranlassung hatte, besonders werth ist, möchte Ich mit Meinen besten Wünschen für das Wohlergehen der Stadt Potsdam hierdurch aussprechen. Auguste Viktoria, Kaiserin und Königin. Berlin, den 5. Januar 1893. — An den Magistrat und die Stadtverordneten der Residenzstadt Potsdam."

„Bei dem Eintritt in das neue Jahr haben Mich der Magistrat und die Stadtverordneten mit Glückwünschen für Mich und Meine Familie begrüßt und den Gefühlen der Treue und Ergebenheit Ausdruck gegeben. Aufrichtig erfreut durch dies erneute Zeichen anhänglicher Gesinnung gebe ich Ihnen Meinen wärmsten Dank zu erkennen. Möge das beginnende Jahr auch der Stadt Potsdam Glück und Gedeihen bringen! Victoria, Kaiserin und Königin. — Berlin, den 3. Januar 1893. An den Magistrat und die Stadtverordneten zu Potsdam."

Aus Frankreich.

K **Paris,** 12. Januar. Der Panama-Prozeß nimmt seinen Fortgang, der Auflösungs-Prozeß der kapitalistischen Gesellschaft ebenfalls; aber, was im Augenblick am meisten interessirt und mit jenen trüben Thatsachen ja auch in innerem Zusammenhange steht, ist die Möglichkeit einer Präsidentschaftskrise. Sie wird in den Blättern eifrig erörtert, und wenn man erwägt, daß es die Presse war, die Rouvier zum freiwilligen (!) Rücktritt veranlaßte, die das alte Ministerium zerstückelte, bevor es noch vor der Rampe des ersten Theaters Frankreichs, Palais Bourbon benannt, aufzutreten wagte, so wäre es thöricht, ihre Macht zu unterschätzen. So wie es jetzt ist, vermag es kaum weiter zu gehen; eine „Lösung" ist erforderlich. Aber welche? In erster Linie die — Auflösung der Kammer. Aber wir haben noch kein Budget, ja, nicht einmal die provisorischen Zwölftel. Eine Auflösung des thatsächlich in Selbstauflösung begriffenen Parlaments wäre also fast ein Staatsstreich. Und gerade der Staatsstreich wäre in der That die zweite denkbare Form für eine Lösung. Die dritte wäre Carnots Rücktritt, wiewohl ich nicht recht einsehe, wie den vereinten Kammern in Versailles das gelingen sollte, was ihnen, getrennt, in Paris unmöglich ist.

Durch welchen Zauber sollte es einem neuen Präsidenten der Republik gelingen, den Panamaskandal und vor allem die diesem zu Grunde liegenden sozialen Schäden zu bannen und zu vernichten? Für den kühlen Beobachter ist übrigens nichts interessanter, als diese ohnmächtigen Versuche, ein organisches Leiden der Gesellschaft durch kleinliche Mittel der Gesetzgebung, durch Sondergesetze und Personenwechsel heilen zu wollen. Das Uebel muß an der Wurzel beseitigt werden, das ist klar. Um so weniger klar ist es, in welcher Weise das geschehen kann, und ob die soziale Revolution, welche den niederen Bevölkerungsschichten begreiflicher Weise als das einzige Rettungsmittel erscheint, wirksamer sein wird, als die anderweitig vorgeschlagenen Muß sie doch immer mit demselben, vom Fin de Siècle angekränkelten Menschenmaterial operiren. Man hat freilich behauptet, daß die unteren Klassen noch nicht vom Materialismus und von der Geldsucht angefressen seien. Aber das erscheint mir doch nicht so ohne weiteres erwiesen. Die kleine Bourgeoisie, welche sich noch einen gewissen Schatz von Ehrlichkeit und Lauterkeit bewahrt hat (trotz Zolas „Pot-Bouille"), scheint überdies gar nicht berufen, die Erbschaft der kapitalistischen Bourgeoisie anzutreten. Sie ist dazu viel zu indolent. Bleibt die Arbeiterbevölkerung, der sogenannte vierte Stand. Aber, ähnlich wie in Deutschland, befindet er sich auch hier am Gängelbande von ehrgeizigen, vielfach semitischen Strebern, denen der Sozialismus nur Mittel zum Zweck ist. Soll von ihnen das Heil der französischen Zukunftsgesellschaft ausgehen —? Oder von den Antisemiten—? Auch zu ihnen habe ich kein großes Vertrauen, da sie ihre an sich berechtigte Sache mit Chauvinismus und unmöglich zu verwirklichenden sozialistischen Idealen verquickt haben, und so gelangt man denn zu dem unerfreulichen Ergebniß, daß eine natürliche, eine gesunde Lösung der großen Fragen, die zur Zeit Frankreich bewegen, garnicht gedacht werden kann. Bürgerkrieg oder Krieg mit dem Ausland, das ist das einzige, was in Aussicht zu stehen scheint, mit oder ohne Diktatorenthum, und man muß bekennen, daß solche Aussichten nichts weniger, als erfreulich sind.

Die schönsten „Figaro"-Enthüllungen über Herz, die trefflichsten „Gaulois"-Enthüllungen über den angeblich unfindbaren Arton, alle Zeitungspolemik, die (Dank den Schweizegeldern) post festum kommt, können daran nichts ändern und besitzen darum mehr ein kulturgeschichtliches, als politisches Interesse. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß keine Enthüllung mehr überraschen, das soziale Uebel in düsterer Bezeichnung zeigen kann, als es sich uns schon jetzt darstellt. Die Schmutzbomben sind gefüllt; auf ein paar mehr oder weniger kommt es nicht an, und am wenigsten auf die angeblich in Aussicht stehende gerichtliche Verfolgung neuer Volksvertreter. Andererseits werden auch die schönen Worte, die Casimir Périer heute in seiner ersten Präsidentenrede der Republik gewidmet hat, die durch die Schuld einiger Persönlichkeiten nicht berührt werden könne, an jenen Thatsachen nichts ändern. Die Interpellation Hubbard beweist es, denn sie bekundet nichts als Mißtrauen und Unzufriedenheit.

Paris, 13. Januar. Das „Journal", welches Cron mit einem Prozeß bedroht, erklärt, es habe nicht Cron als Vermittler bezeichnen wollen, der bekanntermaßen seit langer Zeit mit dem fraglichen Botschafter verfeindet sei. Die „Cocarde" druckt ein Pariser Telegramm der „Pall Mall Gazette" ab, wonach hier ganz offen erzählt werde, daß Baron Mohrenheim 500 000 Francs Panamagelder erhalten habe. Die „Cocarde" fügt hinzu, es sei Thatsache, daß Freycinet dem Untersuchungsrichter zugestanden, daß durch Vermittelung von Cornelius Herz einem Botschafter Herrn v. M. 500 000 Frcs. ausgezahlt werden, aber dieser Botschafter M. sei weder Mohrenheim noch Graf Münster, sondern eine andere Persönlichkeit, welche damals in Paris ein Frankreich feindliches Land vertreten. Damit kann nur der ehemalige Botschafter Italiens, General Menabrea gemeint sein. Außer dieser Ungeheuerlichkeit wiederholt die „Cocarde", daß der Bankier Blaste dem Untersuchungsrichter erklärt habe, er habe dem Minister des Aeußern Ribot ganz wie Rouvier Geld zu politischen Zwecken vorgestreckt. (National-Zeitung.)

Paris, 13. Januar. (W. T. B.) Die Abordnung der Untersuchungs-Kommission, welche die Bücher bei den Bankiers prüfte, konstatirte, daß kein Name eines Parlamentsmitgliedes darin verzeichnet sei.

Paris, 14. Januar. (W. T. B.) Wie der „Figaro" meldet, wäre durch die gerichtliche Voruntersuchung in der Panama-Angelegenheit festgestellt worden, daß Jules Roche in keiner Weise belastet sei. Das gegen denselben eingeleitete Verfahren werde eingestellt werden — Dem „XIX. Siècle" zufolge hätte Rathaut zugestanden, von der Panama-Kanal-Gesellschaft 1 Million Frcs. verlangt und 375 000 Frcs. erhalten zu haben. Die Morgenblätter kündigen neue Verfolgungen und Haussuchungen an.

Paris, 14. Januar. (D. B. H.) Der von Tirard eingebrachte Gesetzentwurf betreffs des Börsenstempels auf Zeitgeschäfte führt eine Abgabe von 10 Centimes für 1000 bis 5000 Francs, von 50 Centimes bis zu 50 000 Frcs. von 5 Frcs. bis zu 100 000 Frcs. und von 10 Frcs. über 100 000 Frcs. ein.

Paris, 14. Januar. (D. B. H.) Die Angriffsbewegung gegen Carnot hat sich verschärft. In der Umgebung des Elysées wird erklärt, ehe Carnot zurücktrete, werde er die Auflösung der Kammern versuchen.

Paris, 14. Januar. (D. B. H.) Der „Figaro" fordert in einem Sensationsartikel den sofortigen Rücktritt Carnots und klagt denselben in aller Form an, seit lange den Panamaskandal in seinem ganzen Umfange, sowie die Namen der Schuldigen und die Manöver gewisser Minister, den Geheimfonds zu füllen, gekannt und stillschweigend gebilligt zu haben. Die Panamauntersuchung und der Prozeß habe Carnot genau so bloßgestellt, wie die Angeklagten. Der „Figaro" fordert die Erklärungen Carnots mittels einer Botschaft, dessen Rücktritt und dessen Ersetzung durch einen kommandirenden General, welcher die Kammern auflöst und die Neuwahlen ausschreibt.

Von der Marine.

☐ **Kiel,** 13. Januar. Die scharfe Kälte der letzten Tage und die dabei herrschende nordöstliche Windrichtung haben in diesem Winter mit seltener Schnelligkeit bewirkt, was man hier als eine Ausnahme anzusehen gewohnt ist! Der deutsche Reichskriegshafen an der Ostsee liegt in festen Eisesbanden. Noch zu Anfang der Woche war die Rhede bis auf wenige Schollen, welche sich in der Kehle des Handelshafens und hier oder da an den Ufervorsprüngen und Landungsbrücken festsetzten, eisfrei, und selbst am